

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit.

So haben wir es in der Adventszeit gesungen, weil der Heiland der Welt gekommen war um das Heil und das Leben zu den Menschen zu bringen.

Der König kommt!

So war es auch in den Tagen vor dem jüdischen Passahfest in Jerusalem.

Am Anfang von Johannes Kapitel 12 ist berichtet, dass

Jesus sechs Tage vor dem Fest nach Bethanien kam zu

Lazarus und seinen Schwestern Maria und Martha. Dabei salbte Maria seine Füße mit einer überaus kostbaren Salbe.

Wir haben gesehen, wie Maria mit ungeteiltem Herzen Jesus gedient hat und ihm das Beste gab, was sie hatte.

Und das gab sie ganz. Dabei konzentrierte sie sich voll auf Jesus. Und als Nebenwirkung duftete das gesamte Haus.

Marias Salbung ist ein wunderbares Beispiel für wahre Anbetung – nicht aus Pflicht, Gewohnheit oder Angst, sondern **aus Liebe** - wo das geschieht, ist ein Wohlgeruch rundum.

Während Judas und auch die anderen Jünger ihre Hingabe mehr oder weniger verachteten, gab Jesus dieser hingebungsvollen Tat der Maria einen enormen Stellenwert.

Er sagte ihnen allen: „*Lasst sie!*“ und fügte noch hinzu: „*Wahrlich, ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat*“ (Matthäus 26,13).

Am nächsten Tag nun geht Jesus mit seinen Jüngern dann den direkten Weg von Bethanien nach Jerusalem.

Joh. 12, 12-15: 12 Am folgenden Tag, als viele Leute, die zum Fest erschienen waren, hörten, dass Jesus nach Jerusalem komme 13 da nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus, ihm entgegen, und riefen: Hosianna! Gepriesen sei der, welcher kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! 14 Jesus aber hatte einen jungen Esel gefunden und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: 15 »Fürchte dich nicht, Tochter Zion! Siehe, dein König kommt, sitzend auf dem Füllen einer Eselin«

Jesus ließ sich das interessanterweise gefallen und steigt zudem auf ein Eselsfüllen um vom Ölberg in Richtung Jerusalem zu reiten, während die Volksmengen ihm zujubelten.

Wir gehen nun aber zunächst einmal an das Ende unseres Textes, zu Vers 23, weil da etwas besonders wichtiges steht.

Joh. 12, Vers 23

Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.

Das führt uns zu unserem ersten Punkt unserer Betrachtungen:

1. Jesus bestimmt selbst das Datum seiner Kreuzigung

Zuvor wollten die Obersten der Juden Ihn immer wieder umbringen. Aber die Stunde war noch nicht da.

Auch wenn Jesus Menschen heilte, sagte er dabei nicht selten, dass sie niemand davon etwas sagen sollten. Er wollte kein Aufsehen erregen. Obwohl er immer wieder selbst verkündigte, dass er der Sohn Gottes ist, hielt er es mitunter doch für klüger, seinen Jüngern zu befehlen: „*Dass sie niemand sagen sollten, dass er Jesus der Christus sei*“ (M16.20)

An einer anderen Stelle heißt es: „*Da hoben sie Steine auf, um sie auf ihn zu werfen. Jesus aber verbarg sich und ging*

zum Tempel hinaus, mitten durch sie hindurch, und entkam so“ (Johannes 8,59).

Manchmal ging Jesus Seinen Verfolgern auch nicht aus dem Weg, sondern blieb und wir lesen: „*Es wollten aber einige ihn ergreifen; aber niemand legte Hand an ihn*“ (Joh. 7,44).

Warum nicht? Sie konnten es nicht. Sie waren wie gelähmt und berichteten ihren Auftraggebern: „*Nie hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch!*“ (V.46). Sie hatten einfach keine Macht über Jesus Weil Seine Stunde noch nicht gekommen war (Joh. 7,30).

Die Feinde Jesu machten Druck und wollten Ihn umbringen, aber es gelang ihnen nicht.

Und wie ist die Situation jetzt? Jetzt macht Jesus Druck. Jetzt zieht er sich nicht mehr zurück, sondern geht voll in die Öffentlichkeit. Er nimmt sich ein Eselsfüllen und reitet darauf nach Jerusalem und lässt sich die Ehrbezeugungen gefallen. Er sagt nicht mehr: „Seid still, sonst reizt ihr die religiösen Führer und sie werden kommen und mich umbringen!“ Nein, diesmal lässt er es ungehindert zu, wenn die Volksmenge Palmzweige schwingt und die Verse aus Psalm 118 ruft:

„*Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!*“ (V.13).

Jetzt will der Herr, dass sie kommen und Ihn töten. Er will die Oberen bewusst zum Handeln zwingen. Warum? Weil jetzt die Stunde da ist!

Was hatten der Hohe Rat und die anderen jüdischen Führer nämlich vor?

Sie wollten Jesus töten, aber nur nicht während der Zeit des unmittelbar bevorstehenden Passahfestes.

Warum hatten sie es auf einmal nicht mehr so eilig? Sie hatten miteinander beraten und „*sprachen: Nicht während des Festes, damit kein Aufruhr unter dem Volk entsteht!*“ (Mt. 26,5).

Aber Gottes Ratschluss war, dass es doch während des Festes geschehen sollte. Jesus hatte seinen eigenen Zeitplan und richtete sich nicht nach dem der Juden. Indem er auf einem Eselsfüllen nach Jerusalem einritt, beschleunigte Er die Angelegenheit, um nämlich genau während des Passahs ans Kreuz zu gehen – und zwar zu demselben Zeitpunkt, an dem die Lämmer im Tempel geopfert wurden. Darum heißt es später bei Paulus: „*Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist*“ (1. Korinther 5,7).

Was lernen wir daraus?

Jesus übergab sich dem Kreuzestod genau zu dem Zeitpunkt, den Gott von Ewigkeit her dafür festgesetzt hatte.

Die Menschen und auch der Teufel wollten Jesus vorher schon umbringen, und als das nicht funktionierte, wollten sie es später tun. **Nur nicht am Passah.**

Aber es gelang ihnen nicht.

Die Welt läuft nach Gottes Uhr und Jesus starb nach seinem Zeitplan und nicht nach dem Zeitplan der Pharisäer.

Er hatte nicht nur Sein Leben, sondern auch seinen Tod voll und ganz selbst in der Hand. Nicht seine Verfolger, sondern Er selbst steuerte die Vorgänge Seines Leidens und Sterbens. Hatte er doch von seinem Leben gesagt: „*Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen*“ (Joh. 10,18).

Deshalb rief Er später auch dem Pilatus zu: „*Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht von oben her gegeben wäre*“ (Joh. 19,10).

Haben wir nicht einen herrlichen Gott? Die Menschen planen und machen, was sie nur können, aber es geschieht nur das, was Gott will. „*Der Mensch denkt aber Gott lenkt!*“

Dieses Sprichwort kommt aus der Sprüche 16,9:

„*Das Herz des Menschen denkt sich seinen Weg aus, aber der HERR lenkt seine Schritte*“.

Lass die Menschen tun und lassen, was sie wollen. Aber daraus wird doch nur das, was Gott will!

Welch ein wunderbarer Trost liegt doch in dieser Gewissheit!

Jetzt betrachten wir weiter, was sich da auf dem Weg nach Jerusalem alles ereignet und gehen dazu wieder in unserem Text bei Vers 16.

(2) Die Jünger verstehen anfangs nichts (Vers 16)

Dies verstanden aber seine Jünger anfangs nicht, doch als Jesus verherrlicht war, da erinnerten sie sich, dass dies von ihm geschrieben stand und dass sie ihm dies getan hatten.

Offensichtlich fühlten sich die Jünger von den Ereignissen überrannt.

Die riesigen Volksmengen, die aufgrund der Kunde von Lazarus' Auferstehung zusammengelaufen waren, die vielen Palmzweige – und dann reitet ihr Meister auch noch auf einem Eselsfohlen!

Und die vielen Hosiannarufe!

Das alles konnten die Jünger nicht mehr einordnen.

Und so schreibt Johannes schlicht, dass sie das anfangs nicht verstehen konnten und das, obwohl doch alles Erfüllung alttestamentlicher Prophetie war. Sie konnten die Ereignisse einfach nicht verstehen.

Wussten sie denn nicht, dass schon in Sacharja 9,9 geschrieben stand: „*»Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen«* (V.15). **Siehe, dein König kommt!**

Die Jünger erlebten das, was wir auch so oft erfahren: Wir steigen durch die Ereignisse unseres Lebens nicht mehr durch. Wir verstehen manches nicht und fragen nur noch: Warum, Herr?

Was soll das bedeuten?

Wohin soll das noch führen?“

Aber im Text steht noch ein kleines Wörtchen, das wir nicht übersehen dürfen. Es ist das Wort „*anfangs*“. „*Das verstanden seine Jünger **anfangs** nicht*“ (V.16).

Nur **anfangs** verstanden sie nicht, was dort vor ihren Augen geschah. Aber es kam eine Zeit, da verstanden sie.

Jesus sagte einmal zu Petrus:

„*Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber **hernach** erfahren*“ (Johannes 13,7).

Das zeigt uns doch und ist ein Beweis dafür, dass alles, was wir nicht verstehen, dennoch eine tiefe Bedeutung hat, denn was ist mit diesem „*hernach*“ gemeint? In unserem Text heißt es: „*Doch als Jesus verherrlicht war, **da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand***“ (V.16).

Die Verherrlichung Jesu war also Seine Himmelfahrt, was auch folgender Vers klar macht:

„Denn der Heilige Geist war noch nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht war“ (Johannes 7,39).

Aber als Jesus verherrlicht war, also mit seiner Himmelfahrt war, da kam der Heilige Geist – am Tage der Pfingsten. Das heißt, als der Heilige Geist an Jesu Stelle auf die Erde gekommen war, da bekamen sie Antwort auf das, was sie so lange nicht verstanden hatten.

Hier zeigt sich eine wunderbare Botschaft. Als der Heilige Geist kam, erlebten die Jünger Klarheit.

Wir können uns auch den Kopf zerbrechen über alles, was wir nicht verstehen. Und wir werden verwirrt bleiben, bis der Heilige Geist uns alles lehrt.

Deshalb hat Jesus so wunderbar gesagt: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Johannes 14,26).

Hier lernen wir, wie unerlässlich der Heilige Geist ist. Sonst können wir nichts verstehen.

Es gibt einen allgemeinen Glauben, der zwar die Bibel für wahr hält, der aber nur theoretisch ist. Das ist ein toter Glaube, ein religiöser Glaube, ein Verstandesglaube. Was aber vonnöten ist, ist lebendiger Glaube, vom Heiligen Geist gewirkt. Es ist nicht genug, nur aus dem Fleisch geboren zu sein, wir müssen auch aus dem Geist geboren sein. Sonst kann man die Welt Gottes nicht sehen und erkennen und verstehen.

Wie köstlich ist es, dass wir in der Wiedergeburt den Heiligen Geist empfangen durften. Nach Joh. 14,17 bleibt der Hlg. Geist auch in uns, erhält uns den Glauben und füllt uns immer und immer wieder mit neuer Kraft. Zudem lehrt er uns auch das, was wir lange nicht verstehen konnten.

Die Jünger konnten das alles, was sich dort gerade so ereignete, einfach nicht verstehen.

Erst die erhebenden Hosianna-Rufe. Freude und Triumph machten sich breit. Der König kommt.

Dann aber -

„Als er nahe hinzukam, sah er die Stadt und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit, was zum Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. ...deine Feinde werden ...keinen Stein auf dem andern lassen in dir, weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du heimgesucht worden bist“ (Lukas 19,41-42).

Wie passt das zusammen: lauter Krönungsjubel und Jesus weint? Das verwirrte die Jünger noch mehr.

Denken wir auch an die verwirrten Emmaus-Jünger. Jesus war gekreuzigt und die Kunde ging um, dass Er auferstanden sei. Das war Chaos für sie.

Sie waren wie zugeklebt.

Aber nachdem Jesus ihnen alles anhand der Propheten erklärt hatte, heißt es in dem Bericht über die Emmaus-Jünger: „Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. ... Und sie sprachen untereinander:

Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“ (Lukas 24,31).

Wir sehen also, wie wichtig es ist, dass der Heiligen Geist bei der Wiedergeburt in den Menschen hineingegeben wird um uns all das zu lehren, was wir zuerst nicht verstehen!

(3) Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet (Vers 17-19)

17 Die Menge nun, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grab gerufen und ihn aus den Toten auferweckt hatte, legte Zeugnis ab. 18 Darum ging ihm auch die Volksmenge entgegen, weil sie gehört hatte, dass er dieses Zeichen getan hatte. 19 Da sprachen die Pharisäer zueinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet. Siehe, alle Welt läuft ihm nach!

Da sprachen die Pharisäer zueinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet. Siehe, alle Welt läuft ihm nach!

Die Szene wechselt wieder zu den Pharisäern. Sie merkten, dass sie einfach nicht Herr der Lage waren.

Damit hatten sie nun überhaupt nicht gerechnet, dass Jesus sie durch seine königliche Parade so in Zugzwang brachte. Sie wollten doch erst nach dem Passahfest wieder aktiv werden. Und nun lesen wir: „Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach“ (Johannes 12,19).

Welch ein Eingeständnis! Und wir sehen, wenn die Welt auch selten recht hat mit dem, was sie spricht. Aber hier sagt sie die Wahrheit: „Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet!“

Lasst uns das festhalten: Unsere Widersacher können nichts ausrichten!“ Stützen wir uns auf Psalm 118:

„Der HERR ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen tun?“ (Psalm 118,6).

Sind wir bereit, den geraden Weg mit Jesus zu gehen?

Folgen wir ihm so nach, dass wir bei allem um uns herum, was immer auch die Leute reden und tun, fest im Herzen sagen können: „Sie können nichts ausrichten!!!“

(4) Wir möchten gerne Jesus sehen (Vers 20-21)

20 Es waren aber etliche Griechen unter denen, die hinaufkamen, um während des Festes anzubeten.

21 Diese gingen zu Philippus, der aus Bethsaida in Galiläa war, baten ihn und sprachen: **Herr, wir möchten gerne Jesus sehen!**

Unter der Volksmenge waren auch einige Griechen, Heiden also. Die verstanden auch nichts. Aber sie hatten einen besonderen Wunsch: Sie wollten näher an Jesus heran.

Das sagte Philippus dem Andreas und die beiden sagten es Jesus. „Herr, da sind Heiden, die wollen Dich gerne sehen!“

Was für einen Wunsch!

Wollen auch wir sagen: „Wir wollen Jesus gerne sehen?“

Wenn wir Ihn sehen, dann sehen wir den Vater.

Wenn wir Ihn haben, dann haben wir alles.

Wir waren doch einst auch Heiden, Fremdlinge, fern von Gott, aber jetzt dürfen wir Jesus sehen.

Welch eine unbeschreibliche Gnade!

Wir erkennen:

Jesus hatte Seinen eigenen Tod fest in Seiner Hand. Niemand konnte Sein Leben nehmen.

Genauso ist es auch mit jedem Kind Gottes, mit dir und mit mir: Jesus hat unser Leben und Sterben von A bis Z fest in Seiner Hand.

Sein wunderbarer Wille wird an uns geschehen, auch wenn Menschen, Umstände oder der Teufel mit seinen und Dämonen es anders wollen.

Gott allein ist der Herr.

Darum fürchten wir uns nicht!

AMEN

*) Mit freundlicher Erlaubnis der Arche-Gemeinde Hamburg wurde für diese Predigt eine entsprechende von dort mit verwendet.